

„Walter Kaufmann – Welch ein Leben!“ im Saarbrücker Filmhaus

## „Ich wurde ein Wanderer durch die Welt“

1. November 2021 um 13:28 Uhr | Lesedauer: 5 Minuten



Walter Kaufmann und seine Ehefrau Angela Brunner. Foto: Karin Kaper Film

**Saarbrücken.** Am Mittwoch stellen die Filmemacher Karin Kaper und Dirk Szuszies „Walter Kaufmann – Welch ein Leben!“ im Saarbrücker Filmhaus vor – eine berührende Dokumentation über ein persönlich wie politisch äußerst bewegtes Leben.

---

Von **Tobias Kessler**

Redakteur Kultur

---



In den letzten Momenten des Films schlurft Walter Kaufmann eine Düne hoch. „97 Jahre“, sagt er, „die 100 hätte ich gerne geschafft – aber ich seh's nicht“. In diesen 97 Jahren hätte man kaum mehr erleben (oder überleben) können als er. Insofern ist der Titel der Dokumentation über ihn nur folgerichtig: „Walter Kaufmann – Welch ein Leben!“. Die Filmemacher Karin Kaper und Dirk Szusziess zeichnen chronologisch einen bewegten Lebenslauf nach, in dem sich auch die Erschütterungen des 20. und 21. Jahrhunderts spiegeln: mit politischen Umbrüchen, Kriegen, Tyrannei – und dem Holocaust.





Walter Kaufmann in seinen letzten Lebensjahren. Foto: Karin Kaper Film/Volker Dittrich



1924 kommt er in Berlin zur Welt, als Jizchak Schmeidler – seine Mutter, eine polnische Jüdin, bringt ihn drei Jahre lang in Armut alleine durch, bis sie ihn in der Not zur Adoption freigibt. Er wächst beim jüdischen Duisburger Ehepaar Johanna und Sally Kaufmann auf, in einer liebevollen, musisch und kulturell interessierten Familie. „Aus dem Lumpenkind wurde ein Bourgeois-Kind“, sagt Kaufmann im Film, „aus dem Bourgeois-Kind wurde ein Wanderer durch die Welt“. Eine glückliche Jugend für ihn, der nun Walter heißt – bis es erste Risse gibt: Der Mathematik-Lehrer unterrichtet plötzlich in SA-Uniform und deklamiert neben Formeln auch NS-Rassetheorien. 1937 muss Kaufmann an eine jüdische Schule wechseln und wundert sich, als im Oktober 1938 von 18 Schülerinnen und Schülern seiner Klasse plötzlich sieben fehlen. Ein seelischer Flucht- und Sehnsuchtsort wird für ihn da der Duisburger Hafen mit seinen auslaufenden Schiffen, Verheißungen einer fernen Freiheit. Kaufmanns Vater, stolz auf seinen Kriegsdienst im Ersten Weltkrieg für Deutschland, wird kurzzeitig in Dachau interniert, kommt sichtlich gezeichnet zurück, sagt der Familie kein Wort darüber, was er erlebt hat.

**„Mutter, Du musst nicht traurig sein – ich bin doch gar nicht Dein Kind.“**

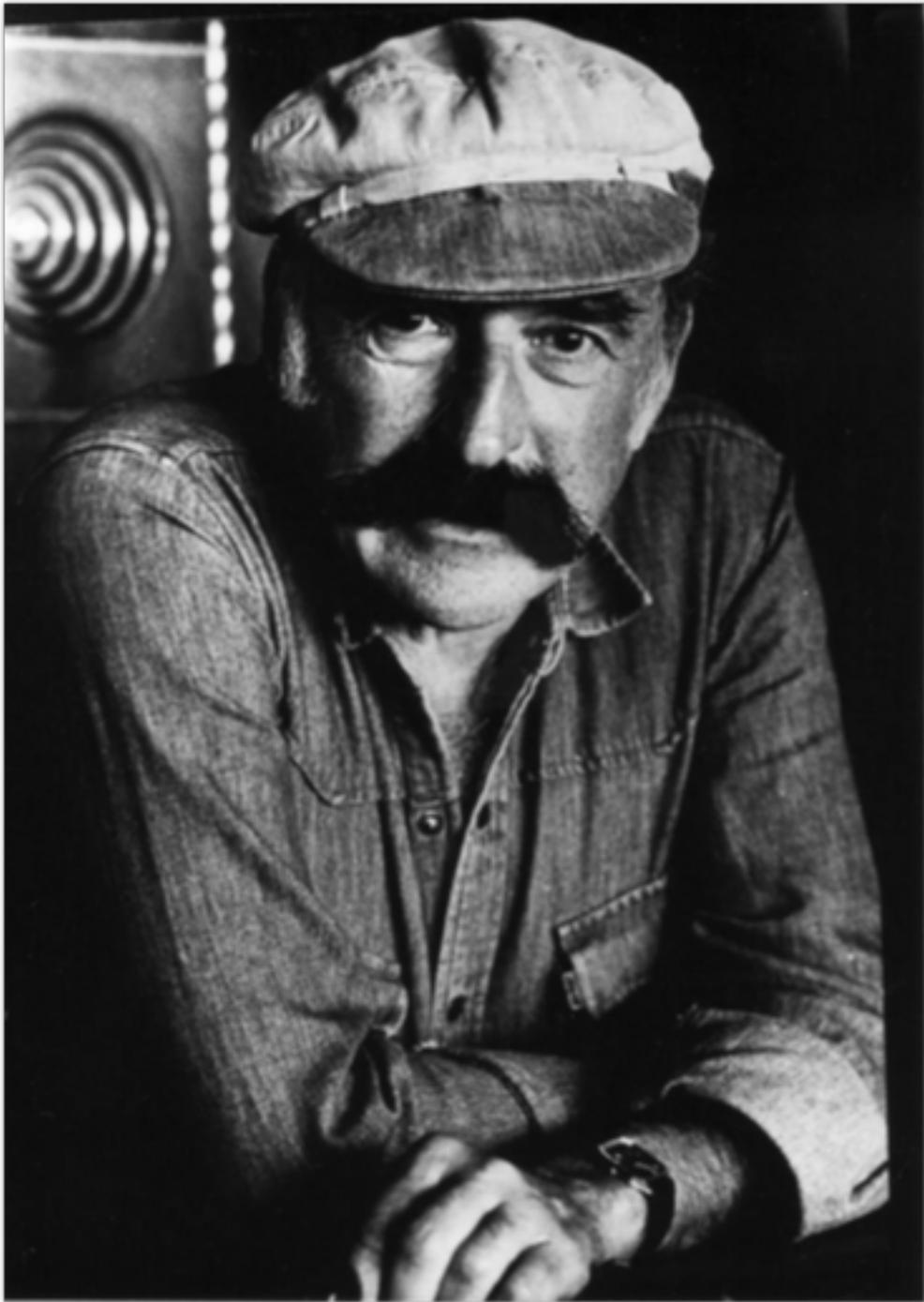
Kaufmann kann mit einem Kindertransport nach England entkommen – der Abschied von den Eltern bleibt eine offene Wunde für ihn. Bis heute könne er sich einen Satz nicht verzeihen, erklärt er im Film, den er zu seiner Adoptiv-Mutter sagte, um sie beim Abschied zu trösten: „Mutter, Du musst nicht traurig sein – ich bin doch gar nicht Dein Kind.“ Er ahnt nicht, dass er seine Eltern nie wiedersehen wird.





Kaufmann mit seinen Adoptiv-Eltern in Duisburg – sie werden in Theresienstadt ermordet. Foto: Karin Kaper Film

Was er und sie zu dieser Zeit erleben, erzählt der Film in einer berührenden, manchmal erschütternden Montage aus gelesenen Briefen der Eltern und Erinnerungen Kaufmanns: Während sie letztlich vergebens versuchen, aus dem Land heimzukehren – und in den Briefen immer betont optimistisch zu klingen versuchen – wird Kaufmann bei Kriegsausbruch nach Australien verschifft und interniert: England fürchtet eine Invasion und misstraut den deutschstämmigen Geflüchteten.



Kaufmann, der Weltenbummler und Welt-Beobachter. Foto: Karin Kaper Film

Ihn treibt die Sorge um die Eltern um, ansonsten lebt es sich für ihn nach dem Ende der Internierung gut in Australien – er „flieht offenen Auges in die Armee“, erinnert er sich, weil die „antifaschistisch war“. Nach dem Krieg schlägt er sich als Hochzeitsfotograf durch und beginnt nebenher zu schreiben – und erhält erste Preise für Reportagen und Geschichten. Die Schriftstellerkarriere beginnt, während er immer wieder zur See fährt – die Reisen sind zugleich große Freiheit wie Lieferant für gute Erzählstoffe.

## **Niemand will etwas gewusst haben**

Bis nach dem Krieg glaubt Kaufmann, dass seine Eltern noch leben – doch sie sind längst tot, ermordet in Theresienstadt. Im Film wird ihr letzter Brief verlesen, geschrieben am Tag der Deportation, bebildert mit einer Fotografie unzähliger Schuhe in einem Lager – ein erschütternder Moment. In seiner alten Heimat Duisburg „will niemand etwas gewusst haben“, erzählt Kaufmann, die neuen Besitzer des alten Familienhauses verhalten sich abweisend – „ich schwor mir, in Duisburg bleibe ich nicht“. Da liegt ihm die DDR näher, in der er sich Mitte der 1950er niederlässt, mit dem Privileg eines australischen Passes – so kann er sich international frei bewegen und erlebt eine fruchtbare Karriere als Reportage-Autor, als schreibender, engagierter Kosmopolit, als Beobachter politischer Missstände. So zeichnen seine Texte (und somit das Filmporträt) unter anderem die Folgen der US-Atombombenabwürfe in Japan nach, die politischen Unruhen (und Morde) in den USA der 1960er Jahre, die Revolution auf Kuba, den Vietnam- und den Libanonkrieg, bis hin zum Fall der Mauer und der aktuellen politischen Lage in Deutschland: mit einem Rechtsruck, „der nicht zu ertragen ist“.

### **„Warum ich das tat, weiß ich bis heute nicht.“**

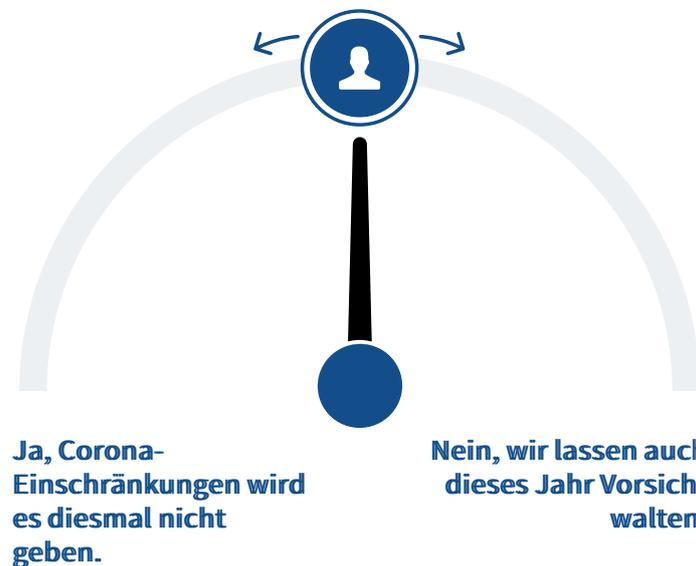
Kaufmann als Befragter und Erzählender ist der rote Faden bei dieser Betrachtung der Weltgeschichte, er selbst erscheint bisweilen ratslos und getrieben: Als ein Schiffsarzt ihn und seine Frau bei der Hochzeitsreise von Bord schicken will, weil sie schwanger ist, bleibt er ohne Frau an Bord und heuert dort als Seemann an. „Warum ich das tat, weiß ich bis heute nicht.“ Im Alter beginnt er trotz Ehe eine weitere lebenslange Liaison. Man arrangiert sich.

Als die DDR kollabiert, in der er sich erfolgreich gegen eine Stasi-Anwerbung wehrte, wie er sagt, ist es mit dem schriftstellerischen Erfolg erst einmal vorbei: Die Verlage und Magazine, die ihn publizierten, sind fast über Nacht Geschichte. Doch Kaufmann, schon in den 80ern, rappelt sich wieder hoch. Die ersehnten 100 Jahre erreicht er indes nicht – Kaufmann stirbt im April 2021 mit 97 Jahren. Eine schönere Erinnerung als diesen berührenden Film hätte er sich nicht wünschen können.



LIVE ABSTIMMUNG  313 MAL ABGESTIMMT

## Werden Sie Weihnachten dieses Jahr wieder normal feiern?

**Saarbrücker Zeitung**OPINARY. 

**Termine:** Am Mittwoch ab 17.30 Uhr läuft der Film im Saarbrücker Filmhaus, in Zusammenarbeit mit der Peter Imandt Gesellschaft / Rosa Luxemburg Stiftung. Karin Kaper und Dirk Szuszies sind dabei und diskutieren ihren Film.

**Weitere Termine** ohne das Regieteam: 6. und 7. November, jeweils um 16 Uhr.

<https://filmhaus.saarbruecken.de>

[www.walterkaufmannfilm.de](http://www.walterkaufmannfilm.de)

